

## **Evangelische Kirchengemeinde Gevelsberg** (Kirchenkreis Schwelm)

**Gründung:** vorreformatorisch **Katechismus:** Luth. Kat.

Seine kirchliche Bedeutung im Mittelalter verdankte Gevelsberg dem Mord des Grafen Friedrich von Isenberg an dem Kölner Erzbischof Engelbert von Berg (7.11.1225), an dessen Todesstätte zwischen 1230 und 1235 die erste Kirche errichtet wurde. Dieses Gotteshaus, eine der Sühnestiftungen der an der Tat beteiligten Familienverbände, wurde Klosterkirche des bald nach 1230 ebenfalls als Sühnestiftung gegründeten Zisterzienserinnenkonvents [W 10601, 107; B 3087, 186; B 1231, 52, 354; W 8742 I, 350-354]. Die der Mutter Gottes geweihte, aber „Engelbert-Kirchlein“ genannte Kirche und das Kloster, das zweitälteste in Westfalen und ein bekanntes Wallfahrtsziel, sind urkundlich zuerst 1235 bzw. 1236 bezeugt und hießen von Anfang an „Gevelsberg“.

Hingegen wurde die sich um Kirche und Kloster bildende Ortschaft mit dem alten Bauerschaftsnamen Mylinghausen bezeichnet, der erst 1868 amtlich in „Gevelsberg“ (1886 Stadtrechte) geändert wurde [W 6380; WUB VII, Nr. 445; B 2751, 15f.]. Im Konvent fanden sich fast ausschließlich Töchter des Landadels. Das geistliche Amt verwaltete im 13. Jahrhundert ein Propst, später ein Pfarrer, unterstützt von Vikaren [LkA EKvW 3.37/466]. Seit dem 14. Jahrhundert verschonte der Verfall des allgemeinen Ordens- und Klosterlebens auch die Zisterzienser nicht [W 10601, 108].

Die Reformation drang in Gevelsberg vergleichsweise spät ein und setzte sich erst 1587 durch. Damals war der in Schwelm wohnende Diedrich Vogt Pfarrer; ihm folgte im April 1593 der lutherische Hilfsprediger Heinrich Riese. „So ist denn das Jahr 1593 als das eigentliche Reformationsjahr der evangelischen Kirchengemeinde Gevelsberg anzusehen“ (Fr. Schloemann) [B 2127, 8]. Riese wurde von der Äbtissin und den Kapitularinnen des Stiftes berufen. Vordem soll der Pastor in Schwelm Kollator der Pfarrstelle gewesen sein [W 803-3, 1370f.; W 9096, 179f.; B 2751, 5; B 4080, 162f.]. Da sich der märkische Adel bereits größtenteils dem Protestantismus zugewandt und infolgedessen der Zuzug adliger Töchter fast ganz aufgehört hatte, legte die Gevelsberger Abtei unterdessen die Ordensregeln ab. Das Nonnenkloster verwandelte sich seit Mitte der 1570er Jahre in ein hochadliges freiweltliches Damenstift. Mit Neueintritten von Stiftsdamen nahm in der weiteren Folge die Zahl der katholischen Stiftsdamen ab. Stiftsstatuten wurden erst 1606 schriftlich niedergelegt [B 2751, 5f.; W 8742 I, 351; W 10601, 108]. 1657 wurde die Zahl der Kapitularinnen auf zwölf festgesetzt, unter ihnen fünf reformierte, vier lutherische und drei katholische (1801 neu geordnet zu fünf lutherischen, drei reformierten und zwei katholischen). Die französische Verwaltung verfügte die Aufhebung des überlebten Stiftes mit Wirkung vom 11.1.1812. Die baufällige Stiftskirche wurde am 20.3.1825 letztmalig genutzt und 1826 abgebrochen [B 8317, 1-179; LkA EKvW 3.37/466; B 2127, 9-20; B 2751, 12f.; W 8742 I, 350-352].

Stift und Mylinghauser Bauerschaft bildeten seit der Reformationszeit eine gemeinsame lutherische Kirchengemeinde. Pfarrer Rieses Sohn und Amtsnachfolger Kaspar erhielt 1629 durch einen von der Pfalz-Neuburgischen Regierung beauftragten Jesuitenpater ein Predigtverbot, das er ohne Folgen unbeachtet ließ [B 4149, 27; W 803-3, 1369ff., 1375ff.]. 1636 ließ das Kapitel die neu gewählte Äbtissin den Schutz des lutherischen Bekenntnisses „ohne einige Novitäten“ beschwören, wie wenig später von neu eintretenden Stiftsdamen bei ihrer Aufschwörung die gleiche Erklärung verlangt wurde [W 803-3, 1372ff.; LkA EKvW 3.37/466]. Die Festlegung der Konventualinnen des Stiftes auf die lutherische Konfession wurde seit 1646 von reformierter Seite bekämpft in der Absicht, das reformierte Bekenntnis stiftsfähig zu gestalten. Unter dem lutherischen Pfarrer Dietrich Mallinckrodt erklärten sich 1646 die Äbtissin Anna Lucia von Hoete und mehrere Stiftsfräulein für das reformierte Glaubensbekenntnis. Sie begannen die Chorgesänge zu ändern und ließen benachbarte Prediger kommen, die in der Abtei predigten und das Abendmahl nach reformierter Art austeilten [B 2751, 6]. Nach dem Tode Pfarrer Mallinckrodts wurde dann auf landesherrliche Entscheidung vom 12.10.1661 hin das Nebeneinanderbestehen einer lutherischen und einer reformierten Gemeinde gesetzlich festgelegt. Zum 11.8.1662 wurde zwischen Stift und Bauerschaft das Simultaneum in der Stiftskirche rechtswirksam eingeführt (abwechselnder lutherischer und reformierter Gottesdienst an Sonn- und Feiertagen) [LkA EKvW A 6-02; W 803-3, 1373f., 1444ff.; W 4175, 10].

Seit 1662 bestanden demnach zwei Pfarrstellen in Gevelsberg, eine lutherische und eine reformierte, was bei der geringen Bevölkerungszahl nur durch die Gewährung der erforderlichen Mittel seitens des Stiftes möglich war. Die Besetzung beider Pfarrstellen geschah durch Wahl der lutherischen bzw. der reformierten Stiftsdamen unter Bestätigung der Äbtissin. Beide Pfarrer waren „in Gewalt und Autorität“ völlig gleichgestellt, jedoch der Äbtissin untergeordnet. Nach dem 1. reformierten Pfarrer Gottfried Peyl (1662-1668) wurde das reformierte Pfarramt in Gevelsberg

von dem Schwelmer reformierten Pfarrer Engelbert Lüdger bis zu dessen Tode 1675 mitbesorgt. Seit 1676 besaß die reformierte Gemeinde Gevelsberg ihre eigenen Pfarrer [LkA EKvW A 6-02]. Eine 1691 von der Gemeinde begehrte Mitwirkung an der Pfarrwahl wies das Stift zurück. Besoldung und Wohnung des reformierten Pfarrers stellte allein das Stift. Im Gemeindeleben entstanden häufiger Gegensätze zwischen den Stiftsdamen und der Gemeinde, die wegen der stärkeren Rechte des Stifts nur schwer zu vermeiden waren. Später soll das Verhältnis der beiden Gemeinden zum Stift im Großen und Ganzen gut gewesen sein [LkA EKvW 3.37/466; B 2751, 8]. – Die lutherische Pfarrstelle entstand aus der mittelalterlichen Stiftsgeistlichenstelle. Mit seiner Lage innerhalb der Bauerschaft Mylinghausen gehörte das Stift zum Gebiet der Kirchengemeinde Schwelm. Doch übernahm der lutherische Pfarrer Gevelsbergs – ohne vorherige rechtliche Vereinbarung – sukzessive die Versorgung des Schwelmer Gemeindeanteils. Erst 1806/07 erfolgte ein entsprechender Vertrag und noch bis zu einem Ablösevertrag vom 26.4.1830 flossen auch die herkömmlichen Gebührensahlungen für kirchliche Amtshandlungen an die lutherische Gemeinde Schwelm und deren Pastoren. Im Gegenzug waren die Gevelsberger bis dahin an den Schwelmer Pfarrwahlen beteiligt. Sie beanspruchten im Schwelmer Kirchenvorstand einen Sitz [Peter Heinrich Holthaus: Kirchen- und Schulgeschichte von Schwelm und seiner Gegend, Schwelm 21831, 95, 98; STA Münster: KDK Hamm Nr. 853].

Mit dem Tode des lutherischen Pfarrers Christoph Christian Hencke, der das 1718 erbaute, erste Gevelsberger Pfarrhaus (1911 abgebrochen) bewohnt hat [B 2751, 17], brach 1757 über die Wiederbesetzung der Stelle ein längerer Rechtsstreit zwischen dem Stift und der übrigen Gemeinde aus. Diese forderte das Recht der Mitwahl und wünschte den Sohn des verstorbenen Pfarrers zu dessen Nachfolger. Die Entscheidung der Landesregierung fiel jedoch zugunsten des Stifts aus, woraufhin die lutherischen Gemeindeglieder der Mylinghauser Bauerschaft für sich einen eigenen Prediger wählten, nämlich den Kandidaten Christoph Hencke. So besaß Gevelsberg, nachdem sich die Kirchengemeinde in dem Pfarrwahlstreit vom Stift getrennt hatte, zwischen 1757 und 1774 neben dem reformierten Pfarrer noch einen lutherischen Stiftsprediger und einen lutherischen Gemeindepfarrer. Die Gemeinde baute sich ein eigenes Kirchhaus. Durch einen Vergleich vom 12.2.1774 rückte der Gemeindepfarrer dann wieder in die Stiftspfarrstelle ein. Die wieder zusammengeschlossenen Parteien nahmen Christoph Hencke zu ihrem gemeinsamen Pfarrer. Die Gemeinde wurde fortan an den Pfarrwahlen ebenso wie das Stift beteiligt. Das Kapitulum schlug drei Kandidaten vor. Als Christoph Hencke 1796 starb, präsentierten die lutherischen Stiftsdamen der Gemeinde gemäß Vergleich drei Kandidaten zur Wahl. Die Gemeinde verlangte jedoch noch einen vierten Kandidaten, was von der Kleve-Märkischen Regierung in Emmerich aber am 14.10.1796 abgewiesen wurde [LkA EKvW A 6-02]. Pfarrer Ferdinand Hasenklever (1796-1817), ein vom Rationalismus geprägter einflussreicher Theologe und Pädagoge, spielte vor allem wegen seiner Neuordnung auf den Gebieten der Schule und der Armenversorgung eine wichtige Rolle für die Entwicklung der Gemeinde [B 2751, 11f.]; Pfarrer Wilhelm Albert führte sie zur „kirchlichen Erneuerung“ nach der Zeit des Rationalismus [LkA EKvW 3.37/466].

1743 klagte die Reformierte Synode bei der Landesregierung über die reformierte Äbtissin, die sich getrennt von der Gemeinde auf dem Chor der Stiftskirche das heilige Abendmahl reichen ließ. Die Reformierte Synode hatte sich mit der gleichen Angelegenheit schon 1715 befasst [LkA EKvW Protokollbuch der ref. Klasse Rhuralis, Eintragungen zu 1698, 1715; HSTA Düsseldorf: Cleve-Mark XVI A Nr. 29; LkA EKvW 3.37/466]. Bei der Vakanz im Jahre 1772 verweigerte die reformierte Gemeinde den ihr vom Stift präsentierten Pfarrer. Sie erreichte von der Regierung in Kleve allerdings, dass der von der Gemeinde einstimmig gewünschte Ferdinand Wilhelm Grote designiert und eingesetzt wurde. Als Grote Ende 1811 verstarb und das Gevelsberger Stift am 11.1.1812 aufgehoben wurde [W 8742, Teil 1, 350], hob man zugleich die zum größten Teil vom Stift finanziell abhängende reformierte Pfarrstelle auf. Die ursprünglich zu Schwelm gehörenden reformierten Einwohner Gevelsbergs sollten wieder mit der Parochie Schwelm vereinigt werden, was jedoch aufgrund des Widerspruchs der Gevelsberger nicht zustande kam. Als der Zivilgouverneur am 29.12.1815 die Anordnung traf, dass die reformierte Pfarrstelle nicht wieder zu besetzen sei, machte die Gemeinde eine Immediateingabe an den preußischen König. Als Antwort darauf stellte es das Ministerium am 10.6.1816 der reformierten Gemeinde frei, sich mit der lutherischen Gemeinde in Gevelsberg zu vereinigen oder sich vollständig zur reformierten Gemeinde in Schwelm zu halten. Daraufhin übertrugen die reformierten Gemeindeglieder Gevelsbergs am 30. 10. bzw. 28.11.1816 die pfarramtlichen Geschäfte und die Einkünfte der Gevelsberger Pfarrstelle dem Schwelmer reformierten Pfarrer Karl Küper – unter dem Vorbehalt, diesen Schritt unter günstigen Umständen zurückzunehmen und eine selbständige Gemeinde zu bilden. Nach Genehmigung des Konsistoriums übernahm Küper am 30.8.1817 die pfarramtlichen Geschäfte in Gevelsberg und übte sie bis zu seiner Emeritierung 1854 aus [LkA EKvW A 6-02; B 2751, 10]. Nach der Aufhebung der Gevelsberger Abtei 1812 fielen die Güter und Einkünfte an die

Staatskasse. Der Staat trat auch in die Rechte und Pflichten ein, die nach dem Vergleich von 1774 dem Stift zugestanden worden waren, um u.a. bei eintretender Vakanz die Dreizahl zu bestimmen, aus der die Gemeinde zu wählen hatte. Auf dieses Wahlrecht berief sich die Gemeinde, als die lutherische Pfarrstelle nach dem Abgang von Pfarrer Hasenklever 1817 vakant war. Es wurde hingegen staatlicherseits Pfarrer Busch berufen, der der Gemeinde allerdings ihr Recht für die Zukunft zugesichert. 1825 verzichtete der Staat auf das Patronatsrecht, die Dreizahl zu bestimmen, und übertrug es dem Kirchenvorstand [B 4080, 159-161, 165; Friedrich Schloemann: Geschichte von Gevelsberg, Gevelsberg 1907, 49, 55; LkA EKvW 3.37/466]. Die Auflösung des Stiftes hatte insbesondere auf die reformierte Gemeinde einschneidende Wirkung. Von der Regierung bereits 1812 als Gemeinde für aufgelöst erklärt, fehlten ihr die Mittel zur hinreichenden Besoldung des Pfarrers und zur Unterhaltung des Pfarrhauses. Im Anschluss an den reformierten Pfarrer Küper aus Schwelm (1817-1853) verwaltete der lutherische Pfarrer Albert in Gevelsberg die Gemeinde, da sich die reformierte Gemeinde Gevelsberg gegen die Fortsetzung der Verbindung mit Schwelm entschlossen hatte. Am 20.5.1830 konnte Pfarrer Albert die als Ersatz für die abgebrochene Stiftskirche neu erbaute „Kirche im Dorf“ einweihen, die später Oberstadtkirche und seit 1957 Erlöserkirche genannt wurde und bei der es sich um die älteste, größte und bedeutendste Kirche Gevelsbergs handelt [W 4647; W 4175, 4-7; B 5484; B 2127, 20-23; B 5483; Heinz Strothotte: Die Geschichte der Oberstadtkirche und ihrer Gemeinde. Festvortrag, 20.5.1980, in: LkA EKvW 3.37/446]. Als Pfarrer Albert, der zunächst Superintendent und anschließend langjähriger Präses der Westfälischen Provinzialsynode gewesen ist, 1874 emeritiert wurde, beschloss die Gevelsberger reformierte Gemeinde, ihr bisheriges Verhältnis zur lutherischen Gemeinde wieder aufzulösen und sich als selbständige Gemeinde an die reformierte Gemeinde Schwelm anzuschließen. Als am 1.8.1876 der reformierte Pfarrer in Schwelm die Mitverwaltung Gevelsbergs erneut übernahm, kam es zur Vereinbarung über die Mitbenutzung der lutherischen Kirche Gevelsbergs zu monatlichen reformierten Nachmittagsgottesdiensten. Der Schwelmer Pfarrer Platzhoff versorgte Gevelsberg bis zu seinem Abgang 1906 [KS Hagen 1875, 3; KS Schwelm 1907, 9].

Die Industrialisierung mit wachsenden Einwohnerzahlen bewirkte die Errichtung weiterer Pfarrstellen und Gottesdienststätten. Eine seit 1879 bestehende Hilfspredigerstelle wurde 1881 zur 2. Pfarrstelle erhoben [KA 1881, 79; B 2751, 19]. Zum gleichen Zeitpunkt trat die Einteilung der Gemeinde in Pfarrbezirke in Kraft. Der „untere“ Pfarrbezirk, der vom Kruin bis zum Vogelsang reichte, verfügte über einen eigenen, am 5.11.1893 eingeweihten Kirchsaal, der 1928/29 zur Haufer Kirche (seit 1957 „Pauluskirche“) erweitert wurde (Einweihung 22.9.1929) [W 10459, 9-15; B 2751, 36]. Ebenfalls aus einer Hilfspredigerstelle, die seit 1893 bestand, ging die 3. Pfarrstelle hervor (errichtet für den Nordbezirk der Oberstadt zum 1.12.1897) [KA 1897, 76]. Seit 1904 gehörte die Kirchengemeinde Gevelsberg nicht mehr dem Kirchenkreis Hagen, sondern dem Kirchenkreis Schwelm an. Das um die Mitte des 19. Jahrhunderts gute kirchliche Leben [LkA EKvW 0.0/218: Kirchen- und Schulvisitationen 1854] stagnierte bei der sich stetig vermehrenden Gemeindegliederzahl, aber auch wegen kirchlich passiver Haltung der Arbeiterschaft und in Folge der Werbung außerkirchlicher Gruppen [LkA EKvW 0.0/235: Visitationen Sup. 1908]. Wirksam bei mancher Eigenständigkeit wurde hingegen die beharrliche Arbeit der pietistischen Gruppen innerhalb der Gemeinde [LkA EKvW 3.37/466].

Nach manchen Versuchen seit Anfang des 19. Jahrhunderts, die reformierte Gemeinde Gevelsberg gegen ihren Willen aufzulösen, blieben auch 1896 Verhandlungen über die Vereinigung der größeren lutherischen und der kleineren reformierten Gemeinde in Gevelsberg erfolglos. Eine Eingabe der reformierten Gemeinde auf Anstellung eines eigenen Geistlichen wurde vom Ministerium Mitte 1898 ablehnend beschieden. Es kam dann schließlich am 1.8.1907 zur Vereinigung beider Gemeinden zur „Evangelischen Kirchengemeinde Gevelsberg“ [KA 1907, 45]. Diese bestand aus fünf Bezirken im Stadtgebiet (Oberstadt, Nord/Mitte, Heide, Haufe und Vogelsang).

Die reformierte Gemeinde behielt sich die Wahl des bisher reformierten, nunmehrigen 4. Pfarrers der evangelischen Kirchengemeinde für den folgenden Besetzungsfall vor. Bereits seit dem 1.4.1906 hatte der Synodalvikar Sinn mit Genehmigung des Konsistoriums die Verwaltung der reformierten Pfarrstelle übernommen und dafür aus der Pfarrkasse 750 RM Gehalt sowie sämtliche Stolgebühren erhalten. Die Pfarrstelle der bisherigen reformierten Gemeinde wurde neben den drei Pfarrstellen der bisherigen größeren Gemeinde 4. Pfarrstelle der Kirchengemeinde im Bezirk Heide. Sie blieb von 1918 bis 1935 aus finanziellen Gründen unbesetzt [LkA EKvW 3.37/466; LkA EKvW A 6-02]. In dem von Pfarrer Friedrich Schloemann, dem Geschichtsschreiber der Kirchengemeinde Gevelsberg, betreuten Gemeindebezirk Oberstadt hatte das Gemeindeleben im dortigen Gemeinde- bzw. Konfirmandensaal seinen Platz, im Bezirk Nord/Mitte von Pfarrer Otto Köhne bildeten das aus dem Jahr 1902 stammende und 1905 um einen Konfirmandensaal erweiterte Pfarrhaus den Mittelpunkt [B 2751, 21, 38].

Im Hilfspredigerbezirk Vogelsang, dessen Evangelische dem 1881 eingerichteten „unteren“

Bezirk angehört, begann man am 22.10.1905 mit Gottesdiensten, Bibelstunden und kirchlicher Arbeit auf der Kegelbahn des westfälischen Gasthofes „Am Vogelsang“ sowie in einem angemieteten Raum der „alten Uferschule“ im Kirchwinkel. Nach einigen Auseinandersetzungen über die Notwendigkeit einer weiteren Pfarrstellengründung in Gevelsberg wurde der Vogelsang am 1.10.1909 schließlich doch 5. Pfarrbezirk [KA 1909, 59]. Bereits 1907 hatte sich ein Kirchbauverein Vogelsang gegründet; am 10.12.1911 wechselte der Gottesdienst von der alten Uferschule in das neue Gemeindehaus Vogelsang über (seit 1957 „Johanneskirche“). Zwischenzeitlich war intensiv über die kirchliche Verselbständigung von Vogelsang, Westerbauer und Berge zu einer neuen Kirchengemeinde diskutiert, der Plan letztlich aber fallengelassen worden [B 4793, 6-12; LkA EKvW 3.37/466; B 2751, 21, 36]. Der 5. Pfarrer Gustav Korpeter fiel 1917 als Hauptmann im Ersten Weltkrieg. 1918 wurde der 4. Pfarrer Sinn zum 5. Pfarrer gewählt, wodurch die 4. Pfarrstelle vakant wurde. Kurz nach Kriegsende und auch 1922 wurde im Einverständnis mit dem Konsistorium auf eine Besetzung der Pfarrstelle angesichts der unsicheren Zeitverhältnisse verzichtet. Auch in den Jahren 1928 bis 1930 lehnte die Gemeinde der schweren wirtschaftlichen Krise wegen eine Wiederbesetzung der Stelle ab. Erst am 1.6.1933 beschloss das Presbyterium die Wiederbesetzung; 1935 wurde Daniel Geilenberg zum 4. Pfarrer gewählt. Da die Wahl nur mit einer Stimme Mehrheit erfolgte, lehnte das Konsistorium wegen befürchteter kirchenpolitischer Spannungen die Bestätigung ab. Die Deutsch-Evangelische Kirchenkanzlei erklärte die Ablehnung hingegen als nicht gerechtfertigt, woraufhin das Konsistorium die Bestätigung erteilte und die Einführung anordnete [LkA EKvW A 6-02]. Knapp zwei Drittel der Gevelsberger Gemeindeverordneten gehörten seit 1933 den DC an; im Gevelsberger Presbyterium verhinderte die Wahlordnung eine DC-Dominanz. Insbesondere die Pfarrer Böddinghaus und Achenbach vertraten die Sache des Pfarrernotbundes und der BK; auf Seiten der DC engagierten sich die Pfarrer Sinn und Röttger. Um den jährlichen Wechsel im Vorsitz des Presbyteriums kam es zwischen den Pfarrern zwangsläufig zu Streit. Da die Arbeit des Presbyteriums unter den Auseinandersetzungen litt, wurde an seine Stelle 1935 ein Finanzbevollmächtigter eingesetzt [LkA EKvW 2 neu/Gevelsberg 8, Bd. I und Bd. III; W 2146, 48f., 110f., 155, 161f., 229; B 2751, 23f., 27]. Der von Pfarrer Geilenberg übernommene, zuvor über fünfzehn Jahre lang verwaiste Heidebezirk, der von einer hohen Kirchenaustrittsziffer gekennzeichnet war, besaß weder Pfarrhaus noch einen Raum für kirchliche Versammlungen; allein die Heideschule konnte für den kirchlichen Unterricht und für die wöchentliche Bibelstunde genutzt werden [LkA EKvW 2 neu/Gevelsberg 4, Bd. I]. Im Gemeindebezirk auf dem Börkey entstand 1938 ein Bibelstundenhaus des Jünglingsvereins, das einen kleinen Saal mit Kellergeschosswohnung umfasste (1951 Erweiterungsbau) [W 2668; LkA EKvW 3.37/466; LkA EKvW 2 neu/Gevelsberg 4, Bd. I]. 1939 wurde der 2. Pfarrer Werner Möller im Aufsichtswege berufen, da ein Presbyterium weiterhin nicht vorhanden war. Er verstarb 1941 in einem Feldlazarett im Osten [LkA EKvW A 6-02; LkA EKvW 2 neu/Gevelsberg 8, Bd. II]. Anfang 1950 beschloss das Presbyterium, für den weit ausgedehnten Heidebezirk, den größten Bezirk der Kirchengemeinde, einen Gemeindesaal mit anliegender Pfarrwohnung zu bauen.

Als fünfte Predigtstätte der Gevelsberger Gemeinde und als erster kirchlicher Neubau nach dem Kriege wurde das an der Heideschulstraße erbaute Gemeindehaus am 29.10.1950 eingeweiht (1953 für einen behelfsmäßigen Kindergarten unterkellert) [B 2751, 25, 37]. Der Erweiterungsbau auf dem Börkey (Kindergarten und Jugendheim) wurde am 6.4.1952 eingeweiht. Einen Bedarf an einem Kindergarten mit Jugendheim meldete auch der Gemeindebezirk Haufe an, der durch die Errichtung einer Siedlung, in der überwiegend größere Familien der handarbeitenden Bevölkerung Unterbringung fanden, ein „kinderreiches“ Gebiet wurde. Mitte der 1950er Jahre folgten dann u.a. mit dem Kirchsaal- und Gemeindehausbau im ständig wachsenden Nordstadt-Wohnsiedlungsbezirk Börkey und mit dem Kindergarten- und Jugendheimbau im Vogelsang weitere Bauprojekte der Kirchengemeinde. Das Gemeindehaus Gevelsberg-Vogelsang wurde am 2.12.1956 eingeweiht, die neu errichtete und lang ersehnte Lukaskirche auf dem Börkey am 31.3.1957 [LkA EKvW 2 neu/Gevelsberg 4, Bd. I; W 4605, 6-10]. Damals erfolgte nicht nur die Namensgebung für die neue Lukaskirche, sondern auch für die Erlöser-, die Johannes- und die Pauluskirche [W 4175, 13; W 6380, 150]. Am 31.5.1964 konnte nach zweieinhalbjähriger Planungs- und Bauphase auch das Gemeindehaus Schnellmark eingeweiht werden. Dort hatte bis dahin in Ermangelung eines gemeindeeigenen Raumes die kirchliche Arbeit in einem Klassenraum der Schnellmarkschule stattfinden können. Nunmehr entstand dort unter dem Gemeindepädagogen Wilhelm Barth eine rege Jugendarbeit [B 2751, 28d]. 1966/67 wurde die Erlöserkirche im Bezirk Oberstadt um eine Sakristei an ihrer Nordwestseite erweitert (Einweihung 10.9.1967) [LkA EKvW 2 neu/Gevelsberg 4, Bd. II; W 4175, 13].

Nach dem Zweiten Weltkrieg wuchs die Kirchengemeinde durch den Zuzug von Flüchtlingen und Vertriebenen merklich an. Die Pfarrbezirke wurde zum 1.9.1954 neu eingeteilt [B 2751, 25]. Nachdem bereits zum 1.8.1953 eine 6. Pfarrstelle gegründet worden war [KA 1953, 60], wurde

zum 1.7.1958 noch eine 7. Pfarrstelle für den neuen Bezirk Schnellmark errichtet [KA 1958, 52] und zum 1.7.1965 schließlich eine weitere, 8. Pfarrstelle für den aus Teilen der Bezirke Süd und Heide gebildeten Westbezirk [KA 1965, 76]. Zum 1.1.1977 wurde die 7. Pfarrstelle wieder aufgehoben [KA 1977, 74]. Auch die 8. Pfarrstelle wurde aus Gründen einer Konzentration wieder aufgehoben, die Bezirke Haufe und Schnellmark zum 1.1.1984 zusammengelegt [B 2751, 26, 33]. Zum 1.5.1972 wurde der zur Kirchengemeinde Volmarstein gehörende Bezirk Berge im Zuge der kommunalen Neugliederung dieses Gebietes in die Kirchengemeinde Gevelsberg umgepfarrt [KA 1972, 126]. Berge war bis Mitte der 1960er Jahre ein kaum bewohntes, landwirtschaftlich genutztes Gebiet, das seither für die Bebauung mit Wohngebäuden aufgeschlossen wurde und eine erhebliche Bevölkerungszunahme erlebte. Die seelsorgerliche Versorgung übernahm über Jahre der Gemeinédiakon Horst Renneberg. Gottesdienste und Gemeindeveranstaltungen fanden solange in einem Klassenraum der örtlichen Grundschule „Am Heck“ statt (Einweihung 7.4.1968), bis man das neu erbaute Gemeindezentrum Berge in Betrieb nehmen konnte (Einweihung 14.4.1974) [W 1786; LkA EKvW 2 neu/Gevelsberg 4, Bd. II und Bd. III; B 2751, 26f., 32, 37f.; W 10276]. Zum 1.4.1983 wurden Gemeindeglieder der Kirchengemeinde Silschede in die Kirchengemeinde Gevelsberg umgepfarrt [KA 1983, 57]. Ebenfalls zum 1.4.1983 wurden die Gemeindeglieder der Kirchengemeinde Milspe, die auf dem Gebiet der Stadt Gevelsberg wohnten, in die Kirchengemeinde Gevelsberg umgepfarrt [KA 1983, 71f.]. Zum 1.8.1999 wurde die 5. Pfarrstelle aufgehoben [KA 1999, 171]. 1987 wurde im Gemeindehaus Heide um- und angebaut.

Ein Anbau mit neuem Gemeindesaal an der Erlöserkirche konnte am 14.10.1990 eingeweiht werden. Das am 30.8.1959 eingeweihte, an der Stelle des alten Vereinshauses entstandene CVJM-Haus ging 1992 in den Besitz der Kirchengemeinde über [B 2751, 28d, 29, 37]. In den 1990er Jahren entstand auf dem Gelände der „Alten Brennerei“ Niedernberg & Krüner „Am Hagebölling“ in Zusammenarbeit der Theodor-Fliedner-Werke und der Kirchengemeinde Gevelsberg die so genannte „Altenhilfe 2000“ als Wohn- und Begegnungszentrum für ältere Menschen („Dorf am Hagebölling“) [www.hageboelling.fliedner.de; LkA EKvW 2 neu/Gevelsberg 4, Bd. V]. Zum 1.11.2010 wurde die 4. Pfarrstelle aufgehoben [KA 2010, 295].

#### **Series pastorum: 1. Pfarrstelle (urspr. luth. Pfarrstelle):**

<1556-1592 Theodor Voget (Diedrich Vogt) (zunächst kath.)  
1593->1629 Heinrich Riese (Reiß, Rese) [#5064] (Berufung durch das Stift)  
-1633 Kaspar Riese [#5065]  
1634-1636 Johann Bertram Mercker [#4115]  
1636-1661 Dietrich Mallinckrodt [#3933]  
1661-1664 Wilhelm Holthausen [#2771]  
1664-1718 Peter Hencke [#2509]  
1718-1757 Christoph Christian Hencke [#2511] (seit 1710 Adj.)  
1758-1796 Theodor Christoph Hencke [#2514]  
Im Pfarrwahlstreit waren Stiftpfarrer:  
1760-1763 Johann Ludolf Rumpff [#5245]  
1765-1774 Franz Wilhelm Christian Fischer [#1689]  
Erneut alleiniger Pfarrer für Stift und Gemeinde:  
1774-1796 Theodor Christoph Hencke [#2514]  
1796-1817 Ferdinand Hasenklever [#2354]  
1817-1826 Wilhelm Busch [#918]  
1827-1874 Wilhelm Albert [#53] (1834-40 Sup., 1855-76 Pfw ref. Gem.,  
1844-1874 Präses der Westfälischen Provinzialsynode)  
1874-1898 Friedrich Klingemann [#3240]  
1899-1930 Friedrich Schloemann [#5441]  
1931-1964 Rudolf (Rudi) Boeddinghaus [#591] (1948-1964 Sup.)  
1965-1983 Siegfried Kümmerling  
1986-2001 Pfw Pastor Erwin Seitz (seit 1984 Pfrst-Vertreter)  
seit 2004 Helmut Kirsch

#### **2. Pfarrstelle (urspr. luth. Pfarrstelle):**

1882-1892 Friedrich Grote [#2135]  
1892-1904 Friedrich Gravemann [#2059]  
1904-1939 Heinrich Röttger [#5122]

1939-1941 Werner Möller [#4242] (seit 1938 Hpr, seit 1940 Kriegsdienst)  
1942-1945 Alfred Rohlfing [#5139]  
1945-1978 Eberhard Seidenstücker  
1981-1989 Walter Heppener  
1989-1990 Pastor i.H. Christoph Grefe  
seit 1992 Dirk Küsgen

### 3. Pfarrstelle (urspr. luth. Pfarrstelle):

1898-1933 Otto Köhne [#3358]  
1933-1939 Albert Achenbach [#27]  
1939-1942 Otto Hagena [#2241] (seit 1940 Kriegsdienst)  
1943-1957 Dr. Herbert Schwarzenau [#5782]  
1958-1976 Hellmut Burghardt  
1976-2001 Hartmut Freitag  
seit 2002 Uwe Hasenberg

### 4. Pfarrstelle (urspr. ref. Pfarrstelle; 1662):

1662-1668 Gottfried Peill (Peyl) [#4686]  
1669-1675 Mitversorgung durch Engelbert Lüdger [#3872] (Schwelm)  
1677-1684 Johannes Sethmann [#5839]  
1685-1691 Johann Grüter [#2158]  
1691-1702 Ludwig Moritz Peill [#4687]  
1703-1746 Abraham Martius [#3974]  
1747-1750 Johann Justus Seelbach [#5799]  
1751-1758 Johann Heinrich Dreßeler (Dresler) [#1337]  
1759-1761 Johann Dietrich Wever [#6884]  
1761-1762 Friedrich Wilhelm Rochelsberg [#5098]  
1762-1771 Karl Christoph Schwartz [#5773]  
1772-1811 Ferdinand Wilhelm Grote (Groote) [#2124]  
1817-1853 Vw Karl Küper [#3545] (ref. Gemeinde Schwelm, 1820-24  
Sup. Kk. Hagen)  
1855-1876 Pfw Wilhelm Albert [#53] (1. luth. Pfr Gevelsberg)  
1876-1906 Pfw Johannes Platzhoff [#4798] (ref. Gemeinde Schwelm)  
1907-1918 Heinrich Sinn [#5889]  
1918-1935 vakant  
1935-1945 Daniel Geilenberg [#1888]  
1945-1953 Siegfried Stein [#6052]  
1953-1974 Wilhelm Schmidt (1936 Hpr)  
1974-1981 Helmut Rasp  
1983 Pastor i.H. Hans-Jürgen Abromeit  
seit 1986 Ralf Bödeker (seit 1984 Pastor i.H.)

### 5. Pfarrstelle (1909):

1909-1917 Gustav Korpeter [#3406] (seit 1906 Hpr, seit 1914 Kriegsdienst)  
1918-1945 Heinrich Sinn [#5889]  
1945-1958 Daniel Geilenberg [#1888]  
1958-1967 Friedrich Niemann  
1968-1976 Gustav Hüdepohl  
1977-1999 Magdalene Balte  
seit 1999 Thomas Weber (seit 1993 Pastor i.H.)

### 6. Pfarrstelle (1954):

1954-1969 Hans Enke  
1970-1987 Günther Hillenberg  
seit 1988 Thomas Werner

### 7. Pfarrstelle (1958-1976):

1958-1959 Ulrich Weingärtner  
1959-1960 Harro von Krause  
1960-1968 Martin Rasokat

#### 8. Pfarrstelle (1965):

1965-1967 Lebrecht Schilling (seit 1964 Hpr)  
1968-1971 Pfw (seit 1969) Prediger (Pastor) Gerhard Braun  
1972-1983 Prediger Erwin Seitz

#### Berge:

1968-1999 Prediger (Pastor) (seit 1978) Pfw (seit 1981) Horst Renneberg  
(seit 1968 Diakon in Berge)

#### **Gemeindeglieder:**

~800 (1797); 1.319 + 37 Ref. (1817); 3.675 (1846); 4.080 (1850); 4.817 (1867); 5.253 (1871); 77 Ref. (1876); 6.533 (1880); ~8.500 + ~200 Ref. (1890); 9.717 (1895); ~12.000 + ~400 Ref. (1900); 15.906 (1910); 20.688 (1925); 16.354 (1930); 24.740 (1958); 22.500 (1961); 22.640 (1965); 23.000 (1970); 20.241 (1978); 18.163 (1985); 17.494 (1989); 16.135 (1993); 14.442 (2000); 13.438 (2006).

**Findmittel / Archiv:** LkA EKvW 4.101 / FB LkA EKvW

#### **Quellen und Literatur:**

LkA EKvW 3.37/446; LkA EKvW 2/1932-2/1959; LkA EKvW 2 neu/Gevelsberg 4, Kircheninstandsetzung (1937-1940); LkA EKvW 2 neu/Gevelsberg 4, Bd. I (1932-1958); LkA EKvW 2 neu/Gevelsberg 4, Bd. II (1959-1972); LkA EKvW 2 neu/Gevelsberg 4, Bd. III (1973-1981); LkA EKvW 2 neu/Gevelsberg 4, Bd. IV (1982-1987); LkA EKvW 2 neu/Gevelsberg 4, Bd. V (1988-1992); LkA EKvW 2 neu/Gevelsberg 8, Bd. I (1931-1937); LkA EKvW 2 neu/Gevelsberg 8, Bd. II (1938-1944); LkA EKvW 2 neu/Gevelsberg 8, Bd. III (1945-1984); EZA 7/6354-7/6356; Gerhard Sollbach: Leben in märkischen Frauenklöstern, 1995 (W 10601); Friedrich Schloemann: Geschichte von Gevelsberg, Gevelsberg 1907; Der Märker 26/1972, 72; Stadt Gevelsberg (Hg.): Gevelsberg 1225 – 1886 – 1986. Untersuchungen und Quellen zur Geschichte der Stadt Gevelsberg, Gevelsberg 1988; Evangelische Johanneskirche Gevelsberg 1911-1961: Festschrift zum 50jährigen Bestehen der Johanneskirche Gevelsberg-Vogelsang, 1961 (B 4793); F. Schloemann: Die Kirche zu Gevelsberg 1830-1930, 1920 (B 2127); Sauer: 400 Jahre Reformation in Gevelsberg: die Geschichte der Evangelischen Kirchengemeinde: Festschrift, 1993 (B 2751); 100 Jahre CVJM Gevelsberg: Festschrift o.J. [1957] (W 2668); Werner Gerber u.a.: Beiträge zur Kirchengeschichte des Gevelsberger Bezirks Berge, in: Evangelische Kirchengemeinde Gevelsberg – Bezirk Berge u. Lukaskirche: Standpunkte 4/1974 (W 1786); Das Archiv des vormaligen Zisterzienserinnenklosters und späteren Damenstifts Gevelsberg, in: Jahrbuch des Vereins für Orts- und Heimatkunde in der Grafschaft Mark 66/1968, 1-179 (B 8317); Overkott: Gevelsberg: die Kleineisen-Industrie an der Ennepe; ein Heimatbuch, 1956 (B 4080); 150 Jahre Erlöserkirche Gevelsberg, 1980 (W 4175); W. Herrmann: 100 Jahre Stadt Gevelsberg 1886-1986 (W 6380); Feier der Einweihung der neuerbauten evangelischen Kirche zu Gevelsberg am 20. Mai 1830 (W 4647); 25 Jahre Lukaskirche Gevelsberg 1957-1982 (W 4605); 100 Jahre Kirche in der Haufe. Vom Betsaal bis zur Pauluskirche 1893-1993 (W 10459).

#### **Auszug aus/Quelle mit Genehmigung des Verfassers**

:

Jens Murken: Die evangelischen Gemeinden in Westfalen, Band 1 (Ahaus – Hüsten), Bielefeld 2008, S. 677-685.  
(Stand: 29.2.2012)

© Landeskirchliches Archiv der Evangelischen Kirche von Westfalen, Bielefeld

**Landeskirchliches Archiv**

Dr. Jens Murken (Leiter)

Bethelplatz 2

33617 Bielefeld

Telefon: 0521 594-296

Telefax: 0521 594-267

E-Mail: [archiv\(at\)lka.ekvw.de](mailto:archiv(at)lka.ekvw.de)

Internet: [www.archiv-ekvw.de](http://www.archiv-ekvw.de)

**Postadresse:**

Postfach 10 10 51